

## Worum geht's hier eigentlich? 5 Impulse zu Kirche und Innovation

Ich freue mich total, dass ich heute einen Impuls geben darf. 7-8 Minuten habe ich dafür Zeit. Und in dieser kurzen Zeit, dachte ich mir in der Vorbereitung, da kann ich gar nicht mal *einen* Impuls so richtig ausführen. Deshalb gebe ich euch nicht einen Impuls, sondern 5 Impulse. Denn wenn ich 5 Impulse gebe, dann ist von vornherein klar: Zu allem könnte mehr gesagt werden. Es ist bruchstückhaft, es ist unvollständig, es muss noch weitergedacht werden. Und genau darum geht es mit den 5 Impulsen: Anregen zum Weiterdenken, zum Austausch, zum Diskutieren.

Also: Worum geht's hier eigentlich? 5 Impulse zu Kirche und Innovation.

- 1) Worum geht es eigentlich, ganz grundsätzlich, bei Kirche und kirchlicher Innovation? „Evangelium“. Die Antwort ist vielleicht ein bisschen banal oder platt und manche hätten hier gleich mal etwas Kreativeres erwartet, aber ich finde es wichtig, das am Anfang zu sagen: Es geht ums Evangelium und darum das auch heute, in einer pluralen Gesellschaft ins Gespräch zu bringen. Aber wir müssen feststellen, als Kirche: Das gelingt uns vielfach nicht mehr. Deswegen sucht Kirche nach neuen Wege, nach Innovationen, nach Startups, nach kreativen Menschen. Das aber macht nur Sinn um des Evangeliums willen. Innovation hat keinen Selbstzweck. Wenn es hier Evangelium heißt, dann hat wahrscheinlich jede:r von uns eine andere Vorstellung davon. Und das ist ok. Denn das Evangelium Jesu ist vielfältig. Das Evangelium, das zu dem einzelnen sagt: Du bist von Gott geliebt, gewollt. Das Evangelium, das in die Nachfolge ruft. Das Evangelium, das Frieden will für diese Welt, das Gerechtigkeit will, das Schöpfungsbewahrung will. Es geht ums Evangelium in seinen vielfältigen Formen und das zu kommunizieren. Dafür braucht es heute Innovationen.
- 2) Worum geht es eigentlich, wenn wir von Innovation reden? „Tradition + Kontext = Innovation“. Das mag manche überraschen, denn häufig wird ja von Tradition & Innovation gesprochen, als ob das Gegensätze wären. Aber nein. Denn unsere ganz grundlegende Tradition, das ist das Evangelium, die biblische Tradition – und davon ausgehend die Wirkungen in den letzten 2000 Jahren. Das ist die Tradition, in der wir stehen. Davon kommen wir als Kirche nicht los. Diese Tradition, die Botschaft des Evangeliums, auf den Kontext zu beziehen – wie wird das spürbar, erlebbar, für Menschen? – daraus entsteht Innovation. Innovation ist kontextualisierte Tradition. Trotzdem gibt es natürlich auch Gegenteile von Innovation. Ich stelle mal die These auf: Das Gegenteil von Innovation ist Selbsttrivialisierung und Selbstrelativierung. Nach dem Motto: Ach, was wir glauben und sagen, unserer Tradition, das Evangelium, die Bibel, ist das überhaupt noch so wichtig? Ist das überhaupt noch anschlussfähig? Interessiert das heute überhaupt noch jemanden? Es kommen doch sowieso kaum noch Menschen. Dieser Geist der Selbsttrivialisierung und Selbstrelativierung – das ist das Gegenteil von Innovation. Er macht mutlos, enttäuscht und resigniert. Aus welchen Gründen auch immer er besteht. Dieser Geist verhindert Innovation. Wer aber sagt: Das, was wir aus unserer Tradition heraus zu sagen haben, vom Evangelium her, das hat auch heute noch etwas zu sagen, weil es dabei um grundlegende Dinge des Menschen geht. Dann führt das zu Aufbruch. Das führt zu Innovation. Denn wer die eigene Tradition weitergeben will, der muss sie für den Kontext anschlussfähig machen. Genau das passiert in den Projekten von TeamGeist.
- 3) Wenn nun Team-Geist Projekte innovativ sind, worum geht es eigentlich bei Kirchenleitung und Innovation? „Kirchenleitung soll Räume für Innovation schaffen“. Wenn ich hier Kirchenleitung sage, dann meine ich nicht nur ein Gremium an der Spitze der Kirche, sondern auch in Kirchenkreisen und in Gemeinden. Ich meine Presbyterien und Kreissynoden und auch klassische Pfarrer:innen.

Oftmals aber gibt es eine falsche Erwartung, nämlich dass diese Gremien und Personen selbst innovativ sein sollen. Die müssen doch vorangehen. Von da muss doch Innovation kommen. Aber das ist nicht die erste Aufgabe von Kirchenleitung. Natürlich kann auch von dort Innovation kommen, aber die erste Aufgabe ist: Räume zu öffnen. Und dann zu fördern, zu unterstützen, zu begleiten – und gegebenenfalls auch zu begrenzen. Und: Sich selbst davon in Frage stellen zu lassen. Denn Räume öffnen heißt auch: sich selbst zu öffnen.

- 4) Supporten, fördern, unterstützen – damit bin ich bei der 4. Frage: Worum geht es eigentlich bei TeamGeist bzw. worum sollte es gehen? „Kirchliche Startups brauchen mehr als Geld“. Projekte bewerben sich bei TeamGeist, weil es Geld gibt. Das ist ein Faktor, der wichtig ist. Aber eine Fokussierung auf Geld, die halte ich für problematisch. Denn das tut so: Wenn man irgendwo Geld hingibt, dann wird das schon. Nein, denn innovative Projekte brauchen vor allem Vernetzung, Unterstützernetzwerke, die Erfahrung gewollt zu sein und Support, finanziell, aber auch organisatorisch, theologisch, juristisch, psychologisch, nachhaltig... Vor allem, wenn aus Projekten Stetiges werden soll.
- 5) Trotzdem nehme ich das Stichwort Geld noch einmal auf. Denn das führt mich zur 5. Frage: Worum geht es eigentlich bei dem Konflikt, der immer wieder aufbricht zwischen Projekten und der Institution Kirche? Es scheint oft so: Es geht ums Geld. Ich würde aber sagen: Im Kern und damit eigentlich geht es um „gegenseitige Anerkennung verschiedener Formen“. Denn bei klassischen kirchlichen Formen, z.B. bei Ortskirchengemeinde, da gibt es oft ein Gefühl vom Abgesang. Wir werden schlecht gemacht, obwohl doch vieles gelingt. Umgekehrt gibt es bei vielen innovativen Projekten ein Gefühl davon und die Erfahrung, dass man strukturell benachteiligt ist. Keine Chance hat. Vergessen wird. Machtlos ist. Abhängig.
- Und deshalb die Frage: Können wir anerkennen, dass das, was da auf der anderen Seite passiert, wirklich Kirche ist? Können wir anerkennen, dass wir am Ende des Tages voneinander profitieren können? Können wir anerkennen, dass die anderen einen *unverzichtbaren* Beitrag dafür leisten, dass das Evangelium auch heute, in einer pluralen Gesellschaft, gehört werden kann?

Ich bin gewiss, wenn uns das gelingt, dann können auf dieser Basis auch andere Konflikte ausgetragen werden: Um Geld, um Personal, um Macht und allerlei mehr.